

«Endspiel» liefert keine Antworten, stellt aber wichtige Fragen

Das «freie theater oberwallis» feiert mit Samuel Becketts «Endspiel» am 17. Mai im alten Werkhof zu Brig Premiere

Samuel Becketts «Endspiel» — ein kopflastiges Theaterstück? «Alles andere als das», findet Regisseur Hermann Anthamatten, «das Stück geht in den Bauch, und zwar direktissima.»

Den Beweis für seine Einschätzung tritt der Regisseur des Ensembles «freies theater oberwallis» bald einmal an: Im alten Werkhof zu Brig steht am 17. Mai die Premiere von «Endspiel» auf dem Programm.

Das 4-Personen-Stück geht in einer Walliser Dialektfassung über die Bühne. Und liefert keine Antworten, sondern stellt wichtige Fragen.

Warten — oder was?

Woher komme ich, wer bin ich und wohin gehe ich — dies sind existenzielle Fragen. Und Fragen, um die das «Endspiel» kreist. Neunzig Minuten lang und ohne Pause.

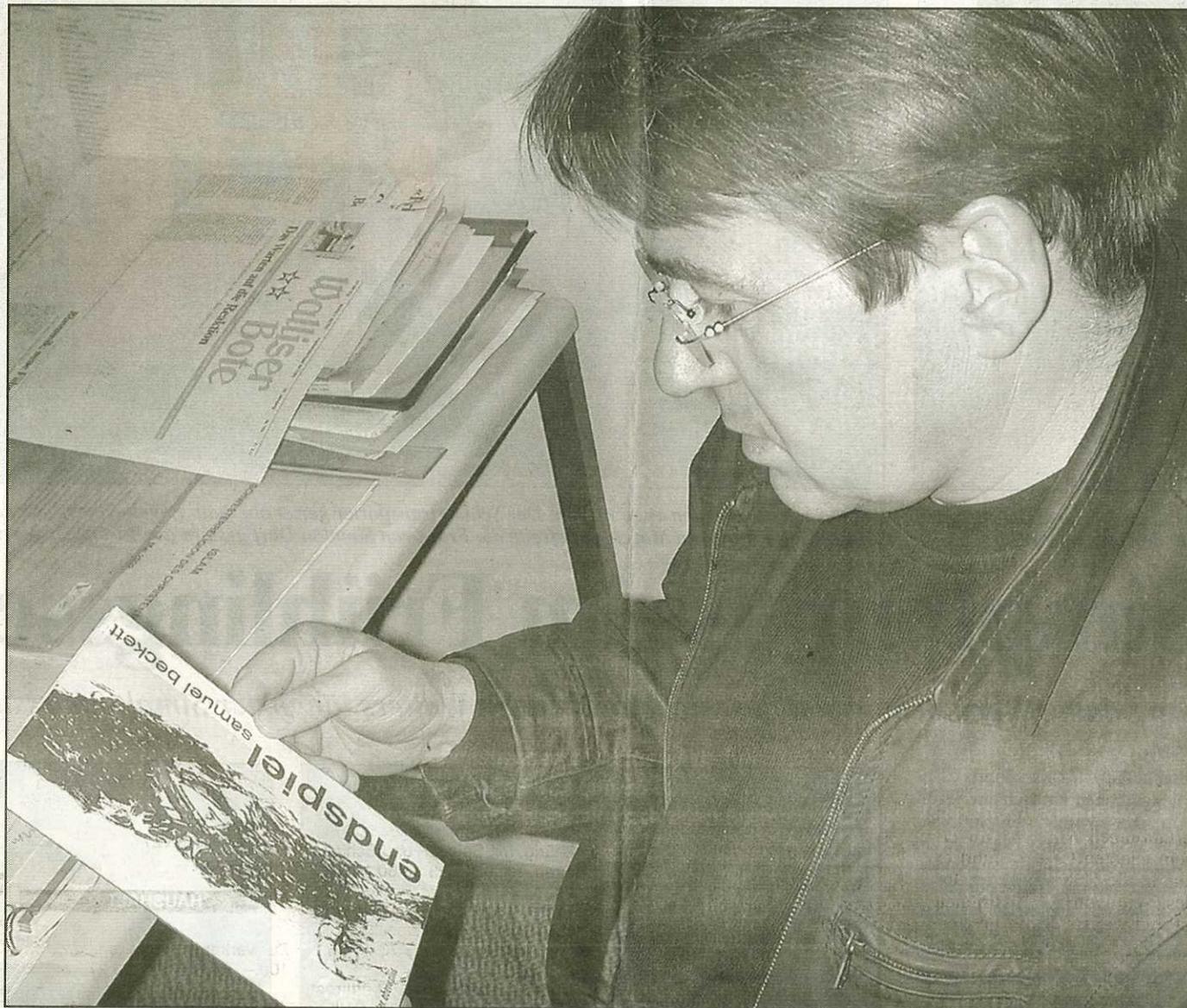
Hamm, Clov, Nagg und Nell nennen sich die vier Personen, die hier agieren. Hamm ist blind, an den Rollstuhl gefesselt und unfähig, ohne Clov zu überleben. Clov dient Hamm, gehorcht ihm — und kann ohne Hamm nicht überleben. Denn Hamms Vorratskammer ist lebensnotwendig für Clov.

Nagg und Nell sind die Eltern von Hamm. Sie vegetieren in Mülltonnen vor sich hin, reden gegen sich, gegeneinander, gegen Einsamkeit, gegen den Tod. Was diese vier Personen da machen?

Warten sie tatsächlich auf das Ende?

«Nicht Handlung, sondern Situation»

«Nicht die Handlung, sondern die Situation steht hier im Zent-



Regisseur Hermann Anthamatten und Samuel Becketts «Endspiel»: «Das zielt auf den Bauch...»

rum», erklärt Hermann Anthamatten. So geben nicht dramatische Helden den Ton an. Es werden auch keine Botschaften aufgetischt, keine Lösungen angeboten. Weil es um Fragen

geht. Existenzielle Fragen, rund um die «wichtigsten Themen unserer Zeit».

Ist das Ganze eine Familiengeschichte? Eine Vater-Sohn-Geschichte? Geht es um Ödipus?

Um Christus?

Das Stück geize nicht mit theologischen Anspielungen, erklärt der Regisseur. Und mache eine gewisse Sprachlosigkeit hörbar. Zeige auf, wie Gegenwart unter

die Räder kommt, wenn immer nur von Vergangenheit und Zukunft die Rede ist.

90 Minuten lang

Der Ire Samuel Beckett schrieb

das «Endspiel» in französischer Sprache. In Brig gelangt es im Walliser Dialekt zur Aufführung. «Beckett in unsere Sprache zu kleiden, das reizte mich schon», sagt Hermann Anthamatten, der das Stück ins Walliserdeutsche übersetzte.

Im Original dauert das «Endspiel» mehr als zwei Stunden. Für die Briger Aufführungen gab es Kürzungen. «Wir kommen jetzt auf 90 Minuten», erklärt der Regisseur, «also genau die Länge eines Cupfinals im Fussball», fügt er lachend hinzu.

Warum denn die Kürzung?

«Das Stück wird von Laien inszeniert und gespielt. Deswegen sollte ein Stück nicht zwei oder drei Stunden lang dauern.»

Hinzu kommt: Eine Pause gibt es nicht. «Vom Stück her ist es nicht anders möglich.»

Vier Personen — kein Problem

Seit 1988 tritt das «freie theater oberwallis» regelmässig vors Publikum. Mit Stücken ernstem Inhalts.

Fürs «Endspiel» benötigte man «nur» vier Spielleute. Gab das Probleme?

«Nein. Denn bei der Produktion arbeiten ja zahlreiche Leute mit. Es gab schon Leute, die gerne gespielt hätten, andere wiederum waren froh, nicht spielen zu müssen. Doch Konflikte entstanden deswegen nicht», führt Hermann Anthamatten aus.

Und der Regisseur betont nochmals, dass das «Endspiel» nicht einfach «ein intellektuelles Stück» sei. «Das zielt auf den Bauch», gibt er sich überzeugt. Also wie ein Cupfinal... blo

«Endspiel» von Samuel Beckett freies theater oberwallis alter Werkhof, Brig-Glis Premiere: 17. Mai, 20.30 Uhr weitere Aufführungen am 21., 24., 25., 28. und 29. Mai